Nr. 204 Jahrgang 16

Mittwoch, den 27. Juli 1938

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 10 Groschen



Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Chamberlain-Exposé über die außenpolitische Lage

Englands außenpolitische Absichten

„Die Lage in Spanien eine ständige Bedrohung des Friedens in Europa"

Entsendung eines Untersuchers und Vermittlers nach Prag zur Lösung des Nationalitätenproblems

London, 26. Juli. Ministerpräsident Chamberlain nahm im Unterhause am Dienstag in längeren Ausführungen zu den außenpolitischen Problemen Stellung.

„Ich kann mir nicht vorstellen", so erklärte Chamberlain einleitend, „daß irgend jemand im Unterhause dem nicht zustimmen könnte, was wir als Hauptziel der Regierung bezeichnet haben, nämlich die Errichtung und Erhaltung des Friedens und der Beseitigung aller etwaigen Ursachen, soweit das praktisch möglich ist, sowie die Beseitigung der Reibungen der Länder gegeneinander. Wo man in dem Lande oder anderswo sich einbilde, daß wir bereit sind, um des Friedens willen die Ehre oder britische Interessen zu opfern, wurde das in letzter Zeit widerlegt.

Unser Aufrüstungsprogramm mache schnelle Fortschritte. Tag für Tag wird die bewaffnete Macht des Landes stärker. Aber wenn es auch gut sei, eine ungeheure Stärke zu besitzen, so würde es tyrannisch sein, sie zu benutzen.

Chamberlain wandte sich dem Pariser Besuch zu. Es werde wohl allgemein anerkannt, daß die Einigkeit, die zwischen Großbritannien und Frankreich bestünde, nicht gegen andere Völker oder eine Kombination anderer Völker gerichtet sei. Die Einigkeit sei gestärkt und bestätigt worden. Es habe keine neuen Versprechungen und keine neuen Verpflichtungen gegeben.

Zur spanischen Frage erklärte Chamberlain: **Er habe die britische Regierung davon überzeugt, daß der Moment noch nicht gekommen sei, in dem sie mit Erfolg vermitteln könnte.**

Die Regierung Franco habe die ihr zugeleiteten Vorschläge des Nichteinmischungsausschusses noch nicht beantwortet. Indessen hatte die Regierung in Burgos den britischen Vorschlag der Untersuchung gewisser Angriffe auf britische Schiffe angenommen. Sie hätte zugestimmt, daß diese Fälle nachgeprüft werden sollen. Die britische Regierung habe vorgeschlagen, daß die Untersuchung von einem britischen und einem spanischen Marineoffizier durchgeführt werden solle. Die britische Regierung erwäge, ob es zweckmäßig sei, den britischen Agenten Sir Robert Hodgson nach Spanien zurückzuschicken, um diese Vorschläge im einzelnen durchzuführen.

Das italienisch-englische Abkommen haben wir, so erklärte Chamberlain, niemals als ein bloß zweiseitiges Abkommen zwischen Italien und Großbritannien angesehen. Die britische Regierung sei der Ansicht, daß die Lage in Spanien eine ständige Bedrohung des Friedens in Europa darstelle, und habe darum erklärt, daß diese Bedeutung beseitigt sein müsse, bevor das Abkommen in Kraft treten könne.

Es ist nicht unsere Schuld und nicht die Schuld der italienischen Regierung (?), daß diese Voraussetzung noch nicht eingetroffen ist. Die italienische Regierung sowohl wie Großbritannien hätten ihre Versprechungen eingehalten. England bedauere es tief, daß die unvorhergesehene Verzögerung (Der weitere Widerstand der Republikaner? Die Red.) eingetreten sei.

Wir werden alles tun, um die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien zu erleichtern, damit dies Land aufhöre, eine Bedrohung für den Frieden Europas zu sein.

Um eine friedliche Lösung

des Nationalitätenproblems in der Tschechoslowakei

Chamberlain wandte sich nunmehr der tschechoslowakischen Frage zu. Ohne ein Sonderstudium ist es für die Leute in Großbritannien schwer, zu einer richtigen Schlußfolgerung über Recht und Unrecht in dieser Frage zu gelangen.

Hier sind wir uns wiederum nur zu sehr bewußt, daß alles Material vorhanden ist, das zu einem Bruch des Friedens führen kann, mit allen unberechenbaren Folgen, falls diese Angelegenheit nicht kühn und rasch behandelt wird. Daher haben wir in Uebereinstimmung mit unserer allgemeinen Politik und in enger Verbindung mit Frankreich alles getan, um eine friedliche Lösung des Streites zu erleichtern.

Es sei nicht wahr, daß die britische Regierung die tschechoslowakische Regierung gepreßt habe. Unsere Sorge hat darin bestanden, daß die tschechoslowakische Regierung nicht allzu hastig eine Lage behandle, die so delikat ist. Es ist auch heute wünschenswert, daß die beiden Parteien nicht in eine Lage geraten, in der sie dann festsitzen.

Die britische Regierung habe daher der tschechoslowakischen Regierung dringend geraten, ihre Vorschläge Henlein zu unterbreiten, bevor sie diese dem Parlament unterbreitet. Wenn es irgendwie möglich sei, daß ein Uebereinkommen zwischen den Führern der Sudetendeutschen und der tschechoslowakischen Regierung erzielt werde, bevor das Statut dem Parlament zugeleitet werde, so sei das die beste Lösung.

Ich glaube nicht, daß ein starkes Maß Druck von uns erforderlich ist, um die tschechoslowakische Regierung zu veranlassen, das zu tun, was sie die ganze Zeit zu tun wünsche, nämlich eine freie Erörterung der Vorschläge, die sie zu machen wünsche.

Im Laufe der Zeit ist es jedoch zweifelhaft erschienen, ob ohne Hilfe von außerhalb zwischen den Sudetendeutschen und der tschechoslowakischen Regierung ein Uebereinkommen zu erzielen sei. Unter diesen Umständen hat die britische Regierung geprüft, ob es nicht irgendeinen anderen Weg gibt, der es gestatten würde, Hilfe dabei zu gewähren, daß die beiden Partner zusammengebracht würden.

Auf Ersuchen der tschechoslowakischen Regierung hin, haben wir dem Vorschlag zugestimmt, daß eine Persönlichkeit mit den erforderlichen Erfahrungen und Qualitäten diese Frage an Ort und Stelle prüfen solle und falls das möglich ist, den Verhandlungen zum Erfolg verhelfen soll.

Ein solcher Untersucher (indestigator) und Vermittler würde natürlich unabhängig von der britischen Regierung sein. Er würde tatsächlich unabhängig von allen Regierungen sein und er würde lediglich persönlich handeln, und es würde natürlich notwendig sein, daß ihm alle Möglichkeiten und alle Informationen zur Verfügung gestellt werden, damit er seine Aufgabe erfüllen kann. Ich kann nicht zusichern, daß ein Vorschlag dieser Art zu einer Lösung der Streitfrage führen wird, doch glaube ich, daß das zwei wertvolle Ergebnisse haben kann:

1. Er wird dazu beitragen, die öffentliche Meinung in nicht anzuzweifelnder Weise zu unterrichten. 2. Ich hoffe, daß er bedeutet, daß die Fragen, die bisher unlösbar erschienen, sich unter dem Einfluß eines solchen Vermittlers als weniger hartnäckig erweisen werden.

Es ist offensichtlich, daß diese Aufgabe an denjenigen, der sie auf sich nimmt, ein äußerstes Maß von Anforderungen stellt. Die britische Regierung ist glücklich, daß es ihr gelungen ist, von Lord Runciman das Versprechen erhalten zu haben, daß er bereit ist, diese Aufgabe auf sich zu nehmen, vorausgesetzt, daß ihm das Vertrauen der Sudetendeutschen versichert wird und daß er den Beistand der tschechoslowakischen Regierung erhält.

Auf eine Frage des Abgeordneten Bellengers bestätigt Chamberlain, daß Runciman in keiner Weise ein Schiedsrichter sein würde. Er sei ein Untersucher und Vermittler und würde sich mit allen Tatsachen bekanntmachen.

Auf eine weitere Frage, ob sich beide Seiten geäußert hätten, erklärte Chamberlain: Wir haben noch nichts von den Sudetendeutschen gehört.

Die britische Regierung, erklärte der Premierminister weiter, habe sich ständig dafür eingesetzt, daß man in einer sehr delikaten Frage die Geduld bewahre. Wenn eine friedliche Lösung in dieser Frage gefunden werden könnte, so wäre ein weiterer Weg für eine allgemeine Befriedung offen.

Chamberlain wandte sich dann den Beziehungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten zu. Diese seien noch nie besser gewesen, als gegenwärtig. Was die Handelsvertragsverhandlungen betreffe, erklärte er, daß es hier nicht um ein bloßes wirtschaftliches Abkommen handle. Das Abkommen könne ein Vorläufer für eine weitere politische Anwendung sein.

Was die Lage im Fernen Osten betrifft, so sei die britische Regierung der Ansicht, daß man ein Sondergesetz für eine Anleihe für China nicht einbringen könne, weil die Sicherheit für diese Anleihe nur hypothetischen Wert habe. Das schließe aber nicht aus, daß man China in anderer Weise finanziell helfe.

Großbritannien sei zur Zeit durchaus nicht im Fernen Osten uninteressiert. Großbritannien könnte nicht zusehen, wie seine Interessen gestört würden.

Am Schluß seiner Ausführungen wandte sich Chamberlain der Lage des Völkerbundes zu. Wenn man in Genf auf die Anwendung von Gewalt verzichten müsse, so bleibe noch viel anderes zu tun übrig.

Chamberlain schloß mit der Bemerkung, daß sich die Atmosphäre aufgehellt habe. Auf dem gesamten Kontinent sei eine Entspannung der Lage eingetreten, die vor sechs Monaten drückend gewesen sei. Dazu habe die britische Regierung ihren Beitrag geleistet. Sie hoffe Sicherheit und Vernunft nach Europa zurückzubringen.

*

London, 26. Juli. Das Unterhaus hat den demonstrativen Antrag der Oppositionsliberalen, der die Kürzung des Budgets des Außenministeriums zum Zeichen der Unzufriedenheit mit der Außenpolitik der Regierung Chamberlain verlangte, mit 275 gegen 128 Stimmen abgelehnt.

Vorerst offizielle Verhandlungen

in Sachen der Nationalitätengesetze.

Prag, 26. Juli. Das Prager Abgeordnetenhaus soll für den 2. August einberufen werden, doch werden die Gesetzentwürfe über die Nationalitätenfrage dem Hause noch nicht vorliegen. In der nächsten Woche sollen die offiziellen Verhandlungen der Regierung mit den Vertretern der Nationalitäten aufgenommen werden.

Tschechoslowakische Abwehrbereitschaft

Der Vorsitzende der deutschen Sozialdemokratie der tschechoslowakischen Republik, der Abgeordnete Jaksch, hat einem Vertreter der „Pariser Tageszeitung" folgendes Interview erteilt, das über die Abwehrbereitschaft der Tschechoslowakei Aufschluß gibt:

Auf die Frage nach der Wirkung der Eroberung von Oesterreich auf die Bevölkerung der tschechoslowakischen Republik erklärte Jaksch:

Der Schock, der nach dem deutschen Einmarsch in Oesterreich in fast allen demokratischen Ländern einsetzte, hat eigentlich die unteren Schichten unseres Volkes wenig berührt. Auf keinen Fall hat er zu einer fatalistischen Einstellung geführt. Am prägnantesten spiegelt sich die allgemeine Volksstimmung jener Tage in der Aeußerung eines Prager Straßenbahners: „Bei uns geht es nicht so leicht. Wenn er kommt, werden wir halt schießen."

Wie wirkte die Verschlechterung der geographisch-strategischen Lage gegenüber Deutschland auf die Bevölkerung?

Unsere Situation wurde von allen Schichten immer sehr positiv beurteilt. Es bestand niemals die Meinung, daß die tschechoslowakische Republik kapitulieren werde, wenn ihr ein Kampf um ihre Freiheit und um die Erhaltung der demokratischen Lebensordnung aufgezwungen würde.

Wie spielten sich die militärischen Ereignisse des 20. und 21. Mai ab?

Sie waren für uns selbst wenig überraschend. Wir haben nur festgestellt, daß alles über alle Maßen gut gegangen ist. Es war ein Rekord! Völlig reibungslos und blitzartig war der militärische Bereitschaftszustand geschaffen. Einzelne Truppenkörper standen drei Stunden früher in ihrer Position als programmäßig vorgesehen war. Schwierigkeiten gab es überhaupt nicht.

Wie verhielten sich die Henlein-Leute?

Die sind alle brav eingerückt. Erst gingen sie auf ihr Parteibüro. Dort hat man mit den Achseln gezuckt. Der Umstand, daß die Prager Regierung die Vorbereitung von Abwehrmaßnahmen anordnen könne, war offenbar in der Sudetendeutschen Partei nicht vorgesehen gewesen. Bei den Spitzen dieser Partei scheint man sich überhaupt eine andere Vorstellung vom Verlauf dieser Tage gemacht zu haben. Es ist inzwischen bekanntgeworden, daß die Frauen aus jenen Kreisen die Nacht vom Freitag zum Sonnabend, den 21. Mai, wachend und in ihren schönsten Kleidern verbrachten, um am Morgen beim Einzug Hitlers pünktlich und festlich geschmückt zur Stelle zu sein. Am Morgen waren es dann die Soldaten der Demokratie, die durch die Straßen marschierten.

Gab es in den deutschen Sprachgebieten oder sonst im Lande gar keine Störungsversuche?

Nein! Es hat sich herausgestellt, daß die Störung einer eventuellen Mobilmachung durch Henleins Anhänger gar keine einfache Sache wäre. Binnen wenigen Stunden ist das deutsche Gebiet militärisch völlig zu beherrschen. Was dann noch geschieht, würde sich im Machtbereich einer aufmarschierten Armee abspielen. Es herrschte im ganzen Land geradezu ein patriotischer Wettbewerb. Die Bauern sind genau so präzise eingerückt wie die Arbeiter aus der Industrie. Wer zufällig bettlägerig krank war, drang darauf, daß man ihm einen Militärarzt schicke, der feststellen möge, daß er wirklich nicht aufstehen kann. Einhellig wurde die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß es besser ist, wenn man sich wehrt und allen Möglichkeiten ins Auge sieht.

Gab es damals oder gibt es mittlerweile Spannungen zwischen der Leitung der Armee und einzelnen Bevölkerungsgruppen, oder wird Kritik geübt?

Im Gegenteil! Die Armee unserer Republik hat stark an Popularität gewonnen. Insbesondere steht das Offizierskorps seit dem 21. Mai in sehr großem Ansehen. Wo Offiziere sich zeigen, bei Umzügen, Versammlungen usw. werden sie von der Bevölkerung stürmisch akklamiert. Die Armee und Benesch sind im Bewußtsein des Volkes die Säulen, auf denen die Demokratie ruht.

Glauben Sie, daß die abwehrbereite Stimmung in der Bevölkerung anhalten wird?

Die moralische Wirkung der Bereitschaftstage ist so stark und umfassend, daß ich ein Aufkommen defaitistischer Strömungen in unserem Lande für ausgeschlossen halte. Auch die Anhänger Henleins beginnen langsam darüber nachzudenken, was ein Krieg für sie bedeutet. Allerdings sind es bis jetzt vorwiegend die um ihre Habe bangenden Reichen, die sich Gedanken machen, was im Kriegsfalle aus ihnen und ihrem Besitz werden soll. Die Tschechen sind vollkommen einig und stehen zu ihrem Kampfruf „Nedame se" — „Wir ergeben uns nicht!" Das ist der Ruf der Tschechen, der bei jedem Umzug erklingt, der von den Transparenten auf allen Dörfern ruft und der auf jeder Versammlungseinladung steht. Nedame se — Wir führen den Kampf um unsere Freiheit.

Wie stellen Sie sich die Lösung der Spannungen vor?

Nach dieser Lage halte ich es für unmöglich, die tschechische Demokratie von innen heraus zu erschüttern. Wird sie von außen angegriffen, dann wird der Abwehrwille so stark sein, daß man die Zahl unserer Soldaten ruhig mit vier multiplizieren kann, wenn man ihr militärisches Potential richtig einschätzen will. Wir haben nicht nur den Vorteil einer starken und blitzschnell zu mobilisierenden Armee, ich glaube auch, daß man die moralische Kraft einer kleinen, um ihre Freiheit kämpfenden Nation überhaupt nicht hoch genug einschätzen kann.

Der Wille der Nation zur Erhaltung ihrer demokratischen Freiheiten und der staatlichen Selbständigkeit ist so klar und so überwältigend zum Ausdruck gekommen, daß wahrscheinlich die Sudetendeutsche Partei nur auf demokratischer Basis einen Frieden haben kann. Da sehe ich große Möglichkeiten, während mir Spekulationen etwa auf ein Trojanisches Pferd oder einen Seiß-Inquart völlig verfehlt erscheinen.

Die Entsendung des Vermittlers nach Prag

London, 26. Juli. Im Verlaufe seiner heutigen Unterhausrede erklärte Premierminister Chamberlain, die britische Regierung habe auf Veranlassung und Ersuchen der tschechoslowakischen Regierung dem zugestimmt, daß Lord Runciman als Untersucher und Vermittler nach der Tschechoslowakei gehen solle. Er sei in keiner Weise ein Schiedsrichter und werde unabhängig von der britischen Regierung sein.

Wie der diplomatische Korrespondent der „Times" berichtet, wird der Vorschlag der Delegierung Lord Runcimans nach Prag von der französischen Regierung voll und ganz unterstützt.

Eine Verlautbarung der Henlein-Partei.

Prag, 26. Juli. Das sudetendeutsche Tageblatt „Die Zeit" nimmt zu der Entsendung Lord Runcimans nach Prag Stellung. Der Zweck dieses Besuches wäre, das Problem und die Ursachen der Meinungsunterschiede und deren Lösung zu untersuchen, um in der Sache durch Rat und Einfluß gegebenfalls zu vermitteln. Es wäre weiter sehr wichtig, daß Runciman jede Hilfe erfahre und daß ihm die verschiedenen Standpunkte und die in Frage kommenden Schwierigkeiten offen von allen maßgeblichen Stellen dargelegt würden. In maßgebenden Kreisen der Sudetendeutschen Partei erkläre man hierzu, daß die Sudetendeutsche Partei immer bereit sei, durch Darlegung ihres Standpunktes eine objektive Informierung zu ermöglichen und dazu beizutragen, daß das schwierige Nationalitätenproblem einer Lösung nähergebracht werde. Es bedeute weiter eine begrüßenswerte Klarstellung, daß Lord Runciman nicht nur ein von der britischen Regierung, sondern auch von einer jeden anderen Regierung unabhängiger Beobachter und Gutachter sei soll.

Erbitterte Kämpfe in Spanien

Franco-Offensive bei Sagunt — Republikanische Entlastungsoffensive am Ebro-Fluß

London, 26. Juli. Ueber die große Schlacht vor Sagunt, die Francos neue Offensive gegen Valencia Sonnabend einleitete, berichtet „Daily Telegraph" aus Barcelona und aus Saragossa, daß 100 000 Verteidiger von einem noch nicht dagewesenen Aufgebot von technischen Waffen, Munition und Infanteriemassen in zwanzig Meilen Front bedrängt wurden und jeder zehnte Mann getötet oder verwundet wurde, ohne daß Franco mehr erreichte, als die Verteidigungslinie an einzelnen Punkten zu erreichen. 600 Geschütze und fast ebensoviele Flugzeuge schleuderten auf die Verteidiger ungeheure Mengen Granaten und Flugbomben im Gewichte bis 400 Pfund.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" behauptet, daß eine italienische Division, die vergangene Woche in Vinaroz landete, für die Wiederaufnahme der Offensive eingesetzt wird. Reuter meldet aus Francos Lager, auch die Regierungstruppen hätten bemerkenswerte Verstärkungen an Munition, Tanks und Panzerwagen erhalten.

Barcelona, 26. Juli. Die republikanischen Truppen haben im Gebiet des Ebro-Flusses mit einer Entlastungsoffensive eingesetzt. Sie haben zwischen Fayon und Cherta die Ueberquerung des Flusses Ebro versucht, doch konnten die Hauptkräfte den Fluß wegen des heftigen Widerstandes der Franco-Truppen nicht überqueren. Bei Amporta südlich von Torvosa nahe der Ebro-Mündung soll die 45. Brigade, die zu den besten Streitkräften der Republikaner gehört, starke Verluste erlitten haben.

Spanische republikanische Regierung nimmt den Plan an

London, 26. Juli. Der nach der Annahme durch den Nichteinmischungsausschuß den beiden Parteien in Spanien zur Stellungnahme übermittelte britische Plan für die Räumung der ausländischen Freiwilligen ist von der spanischen republikanischen Regierung mit gewissen, die technische Durchführung betreffenden Vorbehalten angenommen worden.

Seitens der Franco-Regierung ist noch keine Zusage erfolgt.

Forderungen bezüglich Spanien

Paris, 26. Juli. Die internationale Konferenz gegen das Bombardement offener Städte fordert in der Schlußresolution die sofortige Oeffnung der einseitig gesperrten Pyrenäengrenze und die Wiederherstellung der Handelsfreiheit mit der spanischen Regierung, weiter den Rückgang der ausländischen Freiwilligen, einschließlich der arabischen Legionäre, die sofortige Aufhebung des Waffenembargos für Luftabwehrapparate, die Abgabe der Produktionsüberschüsse der demokratischen Länder an die angegriffenen Staaten und schließlich den Boykott der Angreiferstaaten.

Besetzung der Schlüsselstellung Kiukiang

auf dem Wege nach Hankau

Schanghai, 26. Juli. Die japanischen Truppen haben im Verlaufe des Dienstag die Stadt Kiukiang in ihren Besitz gebracht. Kiukiang, die befestigte chinesische Schlüsselstellung, liegt am Jangtse-Fluß in einer Entfernung von 200 Kilometer von Hankau.

Die Kämpfe bei Kiukiang waren äußerst erbittert. Die Lage der chinesischen Truppen auf dem Löwenhügel bei Kiukiang war infolge der schweren Artillerie- und Fliegerbombardements der Japaner schwierig geworden. Die Verbindung der chinesischen Verteidiger mit Hankau ist durch mechanisierte japanische Abteilungen abgeschnitten worden, so daß die chinesischen Truppen am Löwenhügel keinen Nachschub mehr erhielten.

Die Stadt Kiukiang wurde von den Japanern durch Bomben und Schiffsgranaten in Brand geschossen. Ganze Stadtviertel sind in Flammen aufgegangen.

Hongkong, 26. Juli. Nach chinesischen Meldungen wurde der Oberkommandierende der Verteidiger am Löwenhügel von Marschall Tschangkaischek angewiesen, äußersten Widerstand zu leisten, da zwischen Kiukiang und Hankau keine feste Stellung mehr vorhanden ist, welche dem Vormarsch der Japaner auf die chinesische Hauptstadt Halt gebieten könnte. Wie verlautet, beabsichtigt das japanische Oberkommando nach der Einnahme von Kiukiang zum Angriff auf Hankau anzusetzen.

Der Angriff auf Hankau wird von drei Richtungen aus durchgeführt werden. Die nördliche Kolonne wird aus dem Raume von Hofei westwärts nach Sinyang an der Hankau—Peking-Bahn, das bereits mehrfach von der Luft her angegriffen wurde, vorgehen. Die mittlere Kolonne, bestehend aus Heeres- und Marinestreitkräften, dürfte auf dem Jangtse und längs der Flußufer vorrücken, während die dritte Kolonne von Süden her an der Nantschang—Pinghsian Bahn in Richtung auf Tschangtschau marschieren wird.

Entspannung an der mandschurischen Grenze

Die japanischen Parlamentarier zurückgekehrt.

Tokio, 26. Juli. Die beiden japanischen Parlamentarier, die vor acht Tagen ins Quartier des sowjetrussischen Befehlshabers an der mandschurischen Grenze mit der Forderung der Zurückziehung der sowjetrussischen Truppenabteilung aus Schangfeng entsandt worden waren und dort zurückgehalten wurden, kehrten nunmehr zu ihrem japanischen Truppenteil in Mandschukuo zurück. Die japanische Presse stellt daher fest, daß die Lage dadurch eine Entspannung erfahren habe.

Die Presseagentur Domei meldet, daß die japanischen Parlamentarier keine Antwort vom sowjetrussischen Befehlshaber in Nowokiewsk mitgebracht haben; wahrscheinlich wird die Antwort auf diplomatischem Wege erfolgen.

In den aus dem Grenzbezirk Schangfeng einlaufenden Nachrichten wird die Lage an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze als „ruhig und entspannt" beurteilt. Ein an die Grenze entsandter japanischer Stabsoffizier gibt eine Bestätigung der fortschreitenden Beruhigung. Sowohl die Truppenbewegungen, wie die Befestigungsarbeiten bei Schangfeng seien eingestellt.

Grausame Rache

Den Gegner in eine Kartoffelmiete gesperrt und furchtbar mißhandelt

Im Dorf Wola Skonrpska bei Warschau kam man hinter einen grausigen Racheakt.

Seit langer Zeit bestand zwischen den beiden Einwohnern des genannten Dorfes Piotr Kleczko und Wojciech Stefanski wegen Bodenstreitigkeiten tiefer Haß, der ab und zu in Schlägereien ausartete. Im April geriet nun Kleczko auf dem Jahrmarkt in Radzymin wiederum mit Stefanski zusammen, wobei er von diesem mit einem Lattscheid so schwer verprügelt wurde, daß Kleczko einige Wochen lang im Krankenhaus zubringen mußte. Als er wieder nach Hause kam, schwor er seinem Gegner schreckliche Rache. Eines Tages war Stefanski spurlos verschwunden. Er war abends aufs Feld hinausgegangen und nicht wieder zurückgekehrt. Die Verdächtigungen, daß Stefanski von Kleczko erschlagen worden sei, konnten durch nichts erhärtet werden, obgleich die Polizei Ermittlungen anstellte. Erst jetzt hat sich der Fall zufällig aufgeklärt.

Einige Dorfkinder spielten auf dem Felde Kleczkos in der Nähe des Waldes, als sie plötzlich aus einer auf diesem Felde befindlichen Kartoffelmiete heraus leises Stöhnen vernahmen. Die Kinder liefen nach Hause und teilten das ihren Eltern mit. Als einige beherzte Bauern an Ort ankamen, sahen sie, daß die Miete verschlossen war, weshalb sie kurzerhand die Tür sprengten. In der Miete fanden sie auf einem verfaulten Strohlager einen in Lumpen gehüllten, fast bewußtlosen Mann von verwildertem Aussehen. Man konnte in ihm nur mit Mühe den verschollenen Stefanski wiedererkennen. Der Bauer wurde in seine Wohnung geschafft und ärztliche Hilfe herbeigeholt. Erst am nächsten Tage konnte Stefanski über seine Erlebnisse berichten.

An jenem Abend sei er auf dem Felde von Kleczko überfallen und niedergeschlagen worden. Darauf habe der rachsüchtige Bauer ihn in jene Kartoffelmiete gesperrt. Nachts habe er ihn aufgesucht und ihm trockene Krusten, rohe Katroffeln und Wasser gebracht. Damit Stefanski ihm nicht entkomme, habe Kleczko ihm das eine Bein gebrochen und ihn auch sonst jedesmal schrecklich mißhandelt. So hat Stefanski einige Wochen lang furchtbare Qualen ausstehen müssen. Er wurde jetzt ins Krankenhaus geschafft, wo das gebrochene Bein, in das bereits der Brand hineingekommen war, sofort oberhalb des Knies ampuiert wurde. Darüber hinaus ist Stefanski körperlich sehr geschwächt.

Der bestialische Kleczko ist, nachdem Stefanski aufgefunden wurde, geflüchtet und versteckte sich zwei Tage lang in den Wäldern. Die Einwohner des Dorfes und der Umgegen veranstalteten jedoch von sich aus eine Hetzjagd auf den Verbrecher und ergriffen ihn. Die wütende Menge hätte ihn totgeschlagen, wenn nicht die Polizei den Halberschlagenen aus den Händen der Bauern gerettet hätte. Kleczko ist im Gefängnis untergebracht worden.

Auch der dritte verschüttete Bergarbeiter lebend geborgen

Die Bergungsaktion auf der Polska-Grube in Swientochlowitz, wo, wie berichtet, am Montag drei Bergarbeiter durch abstürzende Kohlenmassen verschüttet worden waren, führte dazu, daß nach der Bergung von zwei Verschütteten mit leichten Verletzungen auch der dritte Verschüttete lebend geborgen werden konnte. Dieser hatte jedoch ernste, glücklicherweise nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Rückflug der „Nordmeer"

Berlin, 26. Juli. Einige Stunden nachdem das Schwalbenflugzeug „Nordwind" auf Horta (Azoren) in Neuyork eingetroffen war, startete am Montag das Lufthansa-Hochseeflugzeug Ha 139 „Nordmeer" vom Katapultschiff „Friesland" aus zum ersten Rückflug nach den Azoren. Deutsche und amerikanische Gäste wohnten dem Schleuderflugstart bei. Es gelang der „Nordmeer" die 3850 Kilometer lange Strecke zwischen Neuyork und den Azoren in 14 Stunden und 20 Minuten zu bewältigen. Damit ist auch dieser dritte deutsche Flug im Rahmen der diesjährigen Versuche zur Schaffung eines normalen Ozeanverkehrs gelungen. Das mit 4 Junkers-Schwerölmotoren ausgerüstete Hochseeschwimmerflugzeug Ha 139 von Blohm und Voß hat sich dabei außerordentlich gut bewährt.

Rachejustiz in Berlin

Die beiden Antifaschisten Kurt Loppe und Wilhelm Hahn wurden vom Berliner Schwurgericht zu zehn und acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Es wird ihnen versuchter Mord in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch zur Last gelegt. 47 Zeugen hatten die Nazis aufgeboten. Aber sogar das braune Gericht konnte sich nicht entschließen, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend auf Todesstrafe zu erkennen. Das Rachebedürfnis der Nazis muß sich mit einer Verurteilung zu „nur" zehn und acht Jahren Zuchthaus begnügen.

•

Was liegt dem harten Urteil zugrunde? Am 16. Juni 1932 hob die Papen-Regierung das bestehende SA-Verbot auf. Fünf Tage später, am 21. Juni, versammelten sich Berliner SA-Leute in ihrem Sturmlokal „Zur Hochburg" unweit der Schleiermacher Straße, in der das kommunistische Verkehrslokal lag. Nach Beendigung der Versammlung zogen starke Trupps der Nazis vor dieses Lokal. Die Arbeiter befürchteten einen Sturm auf das Lokal, zumal sie sich in der Minderheit befanden und telephonierten an ihre Gesinnungsfreunde um Hilife. Bevor noch die Hilfe erschien, entfesselten die SA-Leute eine Schlägerei. Die Arbeiter flüchteten, wurden von der SA verfolgt, Schüsse fielen, der SA-Mann Helmuth Köster stürzte tödlich getroffen zu Boden. Ein gerichtlicher Lokaltermin am nächsten Tage ergab, daß die Schüsse, „wie mit Sicherheit feststeht, von den Nationalsozialisten abgegeben wurden". (Vossische Zeitung, 23. Juni 1932).

Der nationalsozialistische Staatsanwalt griff bereits im Jahre 1935 die Sache auf und stellte Kurt Loppe vor Gericht. Die faschistische Provokation lag aber so klar zutage, daß das Hitlergericht durch rechtskräftiges Urteil vom 14. August 1935 Loppe freisprechen mußte.

Die Sache ließ indessen der Gestapo keine Ruhe. Sie betrieb die Wiederaufnahme des Prozesses, der jetzt mit schweren Zuchthausstrafen endete.

Cholera in Schanghai

Schanghai, 26. Juli. Auf dem Gebiet der internationalen Niederlassung in Schanghai ist eine Cholera-Epidemie ausgebrochen. Es sind bereits offiziell 772 Erkrankungsfälle notiert worden. An Cholera starben 172 Chinesen und ein Ausländer.

Radio-Programm

Donnerstag, den 28. Juli 1938.

Warschau-Lodz.
6,15 Gymnastik 6,15 Orchesterkonzert 12,03 Mittagssendung 13,45 Werke von Beethoven 14,20 Konzert 16 Salonmusik 17,10 Austauschkonzert 18,10 Schlesische Volkslieder 19,10 Konzert 19,40 Konzert 21,10 Gesangrezital 22 Sport 22,05 Wunschkonzert.

Kattowitz.
13,50 Nachrichten 15,15 Kinderfunk 17 Sportsonntag 17,10 Klaviermusik 22,05 Allerlei.

Königswusterhausen.
6,30 Frühkonzert 11,30 Schallpl. 12 Konzert 14 Musik 16 Konzert 19 Und jetzt ist Feierabend 21 Musik zur Unterhaltung 23 Zur Unterhaltung und Tanz.

Breslau (950 kHz, 316 M.)
12 Konzert 14,10 Deutsches Turnfest 20,10 Vom Turnfest 23,15 Musik 24 Nachtkonzert.

Wien.
12 Konzert 14,10 Schallpl. 16 Konzert 20,10 Buntes Durcheinander 22,30 Musik.

Alljährliche Rundfunkausstellung.

Am 25. August erfolgt in Warschau die Eröffnung einer Rundfunkausstellung, die alljährlich wiederholt werden soll und die eine Uebersicht der Errungenschaften auf dem Gebiete des Rundfunks bieten soll. Von der Wichtigkeit einer solchen Ausstellung zeugt auch der Umstand, daß der Minister für Handel und Industrie Antoni Roman und der Minister für Post und Telegraphie Emil Kalinski das Protektorat für die erste Ausstellung übernommen haben.

Auf dem Terrain der JMCA in Warschau in der Konopnicka 6 herrscht emsiges Leben, um die drei Stockwerke des großen Gebäudes für die Ausstellung herzurichten. Die Ausstellung wird vom 25. August bis zum 11. September dauern. Während dieser Zeit werden in den Sälen der JMCA verschiedene Propagandaveranstaltungen stattfinden. Der Rundfunk allein wird über 50 Veranstaltungen arrangieren, darunter auch einige sportliche.

Herrscher von Tabasco

Südlich des Rio Grande . . .

Seit vielen Jahren ist Thomas Carrido Canabal Diktator des mexikanichen Staates Tabasco. Man mag südlich des Rio Grande hingehen, wohin man will, der Name Garridos ist in aller Munde, und man erzählt sich zahlreiche Geschichten von seiner Macht, seinen Schrullen, seinem Draufgängertum und der bis ins kleinste gehenden Aufsicht, die er über die 25 000 Tabascaner ausübt.

Im ganzen Staate gibt es weder Kirchen noch Kneipen, denn Garido haßt die Religion nicht weniger als den Alkohol. Sein Lieblingssport ist die öffentliche Verbrennung von Altären und Heiligenbildern. Da er darauf dringt, daß das Volk Geschmack an klassischer Musik entwickle, hat er den Jazz verboten und die Einfuhr von Saxophonen untersagt. Gemäß der Theorie, daß die Ehe ein reiner Vertrag ist, hat man die Ehescheidung in Tabasco zu einer Angelegenheit von Augenblicken gemacht. Kinder werden im Freien unterrichtet und Baden und Zähneputzen sind wichtige Gebote. Rauchen wird gern gesehen, und die Tabascaner fürchten sogar, daß eines Tages Vorschriften über die Ernährung erlassen werden.

Auf dem hübschen kleinen Flughafen von Villa Hermosa erwartete uns eine Abordnung von angesehenen Persönlichkeiten, die darauf brannten, uns zu zeigen, was Garrido in seinen Feldzügen gegen Religion und Alkohol erreicht hat. Als wir in der Stadt ankamen und über eine wohlgepflasterte Straße rollten, erklärte der Wagenlenker mit Stolz, daß die Steine von der Kathedrale stammten. Bald darauf wiesen meine Gastgeber auf ein klaffendes Loch in der Erde, wo eine Kirchenglocke eingeschmolzen und zu einem Standbild des Generals Obregon verarbeitet worden war. Die ganze Einwohnerschaft hat sich damals auf dem Platz versammelt, um der Verbrennung der aus den Kirchen fortgenommenen religiösen Embleme zugegen zu sein, und mehr noch. Hunderte hätten Heiligenbilder aus ihren Wohnungen beigebracht, um sie in die Freudenfeuer zu werfen.

„Und zeigte sich kein Widerstand?", fragte ich, „keine Aeußerung des Unwillens von seiten derer, die einen Glauben verspottet und geschändet haben, zu dem sie sich ihr ganzes Leben bekannt hatten?" „Aber nein, Senor! Wer hoffnungslos „fanatico" war, ist schon vorher aus dem Staate geflohen". Auf diese Weise ist die Bevölkerung „gereinigt" worden, so daß nur die „Vernünftigen" zurückgeblieben sind.

Die Abschaffung der Religion hat das gesamte Eheverhältnis stark beeinflußt. Wo einstmals Ehescheidung ganz unbekannt war, können heute Eheleute ihre Bande trennen, indem sie einfach vor einem Richter erscheinen, und erklären, daß sie eine unüberwindliche Abneigung gegeneinander haben. Es wird aber keine Scheidung gestattet, solange nicht für die Zukunft der Kinder gesorgt ist. Auch ist der Mann verpflichtet, seine Frau vor Not zu bewahren.

Die Herstellung von Rum und Branntwein war in Tabasco eine Hauptindustrie, die dem Staat jährlich etwa 100 000 Dollar an Steuern einbrachte, doch ließ sich der Diktator durch diesen Einnahmeposten nicht von seinem Vorhaben abbringen. Vor einigen Jahren führte er das Alkoholverbot ein. Auf den Verkauf berauschender Getränke steht ein Jahr Gefängnis und die gleiche Strafe trifft denjenigen, der Alkohol im Besitze hat. Ja, noch mehr, Garrido betrachtet die Verbraucher als ebenso schuldig, und wehe demjenigen, dessen Atem verdächtig riecht.

Garrido hat, da er offenbar einsah, daß etwas an die Stelle des Gottesdienstes treten müsse, Veranstaltungen ersonnen, die er „culturales" nennt und die aus Musik, Deklamationen und „erhebenden Vorträgen" bestehen. Ich wohnte einer solchen Veranstaltung in Villa Hermosa bei, die außerordentlich gut besucht war, aber es war nicht unschwer zu erkennen, daß die guten Tabascaner die „erhebenden und belehrenden Vorträge" ein wenig satt hatten.

Bevor die Religion geächtet war, spielten Feiertage eine wichtige Rolle im Volksleben, und um diese Lücke auszufüllen, hat Garrido Jahrmärkte eingeführt und alle Arten Sport gefördert. Am beliebtesten sind Baseball und Korbball, die beide sogar von den Indianern mit bemerkenswerter Geschicklichkeit und Liebe gespielt werden.

Garrido haßt Unbildung nicht weniger leidenschaftlich als Religion und Alkohol, und selbst seine Feinde geben zu, daß er die Zahl der Schulen in Tabasco verdreifacht hat. Die Volksschulen sind aus Gebäuden entfernt und aufs freie Feld verlegt worden. Ueberall breiten sich Gartenflächen aus, auf denen die Kinder pflanzen, propfen und mit Pflügen und Ochsen umgehen lernen. Jede Gruppe beschließt für sich, was angebaut werden soll, bringt den Ueberschuß in die Stadt auf den Markt und teilt den Erlös. Man lehrt die Indianer schneidern, schustern, zimmern, schlossern, gerben und tischlern, und ob es ihnen gefällt oder nicht, Garrido beabsichtigt, sie nach seinen Ideen zu zivilisieren. Wo vor wenigen Jahren nur ein Haufen strohbedeckter Hütten in der Dschungel stand, findet man heute Straßen, eine stark beschäftigte Ziegelei und eine Sägemühle. Jeder Tabascaner, sei er in der Fabrik oder auf dem Felde tätig, muß einer Gewerkschaft angehören. Der Zentralverband hat seine Abendschulen, und die Mitglieder sind bei Strafe des Ausschlusses verpflichtet, sie zu besuchen.

Garrido erklärt sich für einen glühenden Sozialisten und hat sogar einen seiner Söhne nach Lenin benannt. Dennoch ist sein ganzes Streben darauf gerichtet, einen jeden zum Besitzer eines Eigenheims zu machen. Es besteht kein Zweifel, daß er die materielle Wohlfahrt seines Staates außerordentlich gefördert hat. Doch die Wirkung seiner religionsfeindlichen Kampagne auf das Leben und die Zukunft der Bevölkerung läßt sich jetzt noch nicht abschätzen

Auf Umwegen zum Glück

Roman von H. Schneider

(10. Fortsetzung)

Harry machte eine Bemerkung über das heutige Dresden, und so kam Frau Pauline nicht wieder auf das Gespräch der jungen Leute zurück. Nach Beendigung des Essens wünschte Frau Pauline, daß Gina ihr noch ein wenig auf der Holzveranda vor dem Hause Gesellschaft leiste.

Harry entschuldigte sich, er habe noch zu arbeiten, Fachzeitschriften zu studieren. Wohlwollend meinte Frau Pauline: „Das freut mich, ich habe es auch so machen müssen und die Abendstunden zum geistigen Arbeiten benützt. Denn am Tage läßt einem der Betrieb keine Zeit zu solcher Arbeit."

Harry sagte ein paar passende Worte und empfahl sich mit dem Wunsche für eine gute Nacht, der ebenso höflich von der alten Frau erwidert wurde.

Gina sah dem sich Entfernenden mit einem spöttisch-wissenden Blick nach, sie glaubte nicht an das Studium der Fachzeitschriften, aber wozu sollte sie das sagen? Harry war ihr so etwas wie ein Bundesgenosse der Groß mama gegenüber, und zudem lag es ihr nicht, zu klatschen und anzuschwärzen.

„Du wirst in diesem Sommer auf eine Reise verzichten müssen, Gina", begann die alte Dame unvermittelt. „Der Arzt hat mir zu einem Aufenthalt in einem ziemlich teuren Bade geraten, meines Blutkreislaufes und Stoffwechsels halber, und du weißt ja, daß ich noch nie in meinem Leben die für einen Erholungsurlaub im Sommer bestimmte Summe überschritten habe. Das würde aber der Fall sein, wenn ich dich mitnehmen würde. Vielleicht kann ich dich im Herbst oder im Winter durch eine kleine Reise entschädigen."

Das junge Mädchen behielt ein gleichmäßig freundliches Gesicht. „Das macht wirklich nichts aus, Großmama, ich bleibe ebenso gern zu Hause."

„Es scheint mir auch so —" gab die alte Frau mit ein wenig Schärfe im Ton zurück. Als aber Gina schwieg sprach sie weiter und ließ keinen Blick von dem Gesicht des jungen Mädchens: „Du verstehst dich anscheinend ausgezeichnet mit Harry, wie?"

„O ja — ich mag ihn gut leiden", kam die unentwegt freundliche Antwort.

„Nun, das freut mich und fördert meine weiteren Pläne, die ich dir gelegentlich mitteilen werde."

Gina warf einen schnellen, eigentümlichen Blick auf die Großmama, aber sie sagte nichts, sondern tat, als habe sie nicht verstanden. Frau Pauline teilte ihr nun noch den Tag ihrer nahe bevorstehenden Abreise mit und fügte hinzu, daß wenige Tage später auch der Betrieb für eine gemeinsame Urlaubsfahrt an die Ostsee schließe.

„Harry fährt allerdings nicht mit, da er mich hier vertreten soll. Und weil unser alter Prokurist Schindler nicht mehr recht imstande sein wird, solch eine Urlaubsfahrt zu leiten und richtig durchzuführen, habe ich den Rechtsberater unseres Betriebes, Herrn Doktor Roloff, gebeten, diese Stelle einzunehmen. Er hat das auch zugesagt und wird mich in den nächsten Tagen nochmals aufsuchen, um das Notwendige mit den Werkmeistern und auch mit mir zu besprechen.

Kennst du den Doktor?"

„Es ist möglich, daß ich ihn schon gesehen habe, genau weiß ich es nicht, Großmama", entgegnete Gina gleichgültig.

„Nun, es tut auch nichts zur Sache, denn dich geht ja diese Urlaubsfahrt nach der Ostsee nichts an. Du bleibst zu Hause, Kathrin wird für dich sorgen, die Else und die kleine Grete fahren zu ihren Eltern, um Urlaub zu haben.

Harry wird vormittags im Betriebe zu tun h aber die Nachmittage könnt ihr gemeinsam verbring darüber reden wir noch."

Nun durfte auch Gina sich zurückziehen. Sie aber nicht sofort in ihr Zimmer, sondern schlüpft noch mal in die Küche. Hier saß Kathrin, die Wir terin, die bereits seit mehr als zwanzig Jahren da giment in Haus, Küche und Keller führte. Gina w Liebling und der Verzug der älteren, einsamen gesellin, und das junge Mädchen konnte sicher sein, der Tageszeit irgendeine Leckerei von ihr erhalt können.

Frau Pauline tadelte es scharf, wenn Gina bei zuviel aß. „Ein junges Mädel, das auf sich hält, sich nie richtig sattessen", pflegte sie mißbilligend zu wenn Gina nach ihrer Meinung sich von dieser od ner Speise zuviel genommen hatte.

Gina hätte nun einfach sagen können: „Aber habe noch Hunger, Großmama, ich bin noch lange satt." Denn Frau Pauline wollte keineswegs am sparen, so kleinlich war sie wiederum nicht. Aber dachte: Wozu sich mit der alten Frau in ein Wort einlassen, ob ich satt bin oder nicht? Ich kann es bequemer haben, wenn ich mir in der Küche noch geben lasse.

Und so hielt Gina doppelte Mahlzeiten. Ei im Eßzimmer und das zweitemal in der Küche.

Frau Pauline aber glaubte, Gina habe sich gelernt, und lobte ihre Mäßigkeit.

Auch heute hatte Kathrin wieder allerlei zure stellt. Die belegten Brötchen aß Gina in der Küche ließ sich dabei von Kathrin erzählen, daß in aller eine Braut im Haus sein würde — jawohl, sie hab trügliche Anzeichen dafür!

Fortsetzung fol

Die „Volkszeitung" erscheint täglich
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich 75 Groschen
Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt
Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptschriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Kar
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik

Kampf der Schuhmacher um den Tariflohn

Die Schustergesellen hielten eine Versammlung ab, in welcher die Frage der Einhaltung des Tariflohnes zur Sprache kam. Die Gesellen führen Klage darüber, daß die Meister den vertraglich festgesetzten Lohnsatz nicht einhalten. Es geschieht das in der Weise, daß die Herstellung von neuen Schuhen auswärtigen Schuhmachern übergeben wird. Die Lodzer Schuhmacher erhalten keine Aufträge und werden auf diese Weise gezwungen, billiger zu arbeiten. Die Versammelten beschlossen, entsprechendes Material zu sammeln, worauf eine geschlossene Aktion um die Einhaltung des Lohntarifs eingeleitet werden wird.

Die Kanalisationsmaurer streiken

Dem Beschluß zufolge, traten die bei den städtischen Kanalisationsarbeiten beschäftigten Maurer gestern in Streik. Es streiken 150 Personen. Die Streikenden fordern bekanntlich den in privaten Unternehmen verpflichtenden Lohn für Maurer, der 10 Zloty täglich beträgt, während sie nur 7 oder 8 Zloty erhalten.

Die übrigen Kanalisationsarbeiter arbeiteten gestern noch. Sollten die Maurer aber länger als drei Tage streiken, werden die Arbeiten unterbrochen werden müssen, da die Schächte ausgemauert werden müssen.

Fabrikbrand

Gestern vormittag entstand in der Weberei der Fabrik von Kowasner und Lindenfeld, Zwirkostraße 11, Feuer. Die von dem Brand in Kenntnis gesetzte Feuerwehrleitung sandte an den Brandort drei Löschabteilungen, da die Gefahr einer Ausbreitung des Brandes bestand. Es gelang, das Feuer einzudämmen. Nach einstündiger Löschaktion konnte die Feuerwehr ins Depot zurückfahren. Der durch den Brand entstandene Schaden ist noch nicht berechnet worden.

Unfall bei der Arbeit.

In der mechanischen Tischlerei in der Miodowa 54 kam der 19jährige Michal Gelbusz, wohnhaft Mlynskastraße 11 in Radogoszcz, mit der linken Hand unter die Messer der Hobelmaschine, die ihm vier Finger abschnitten. Der Verunglückte wurde in ein Krankenhaus überführt.

In der Fabrik von John, Petrikauer 217, wurde der Arbeiter Kazimierz Sikal, Przybyszewskistraße 30 wohnhaft, von einem Stück Eisen angedrückt. Sikal erlitt allgemeine Verletzungen. Die Rettungsbereitschaft schaffte ihn nach Haus.

In der Fabrik von Scheibler und Grohmann, Emilienstraße 5, erlitt der Arbeiter Michal Czechowski, Targowa 15, bei einem Unfall allgemeine Verletzungen. Auch er wurde von der Rettungsbereitschaft nach Haus geschafft.

Unfälle des Tages

Auf dem Grundstück Wrzoncastraße 5 fiel der 13jährige Stanislaw Felisiak so unglücklich von einem Baum, daß er sich auf einen hervorstehenden Pfahl förmlich aufspießte. Der Knabe erlitt schwere Verletzungen am Bauch und wurde bewußtlos in ein Krankenhaus übergeführt.

In der Rzgowskastraße fiel der 26jährige Alfred Wichler, wohnhaft Prywatnastraße 3, von einem Fahrrad und brach den rechten Arm. Er wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus eingeliefert.

In der Waschstube des Hauses Rzgowska 28 begoß sich die 43jährige Franciszka Masiera, wohnhaft Lomza 34, durch Unvorsichtigkeit mit heißem Wasser. Die Frau erlitt Verbrühungen an den Händen und an der Brust. Die Rettungsbereitschaft überführte sie in ein Krankenhaus.

Auf einem Feld an der Lagiewnickastraße wurde der 38jährige Stefan Kuropatwa, ein obdachloser Landstreicher, bewußtlos aufgefunden. Der Arzt stellte Vergiftung durch Genuß eines aus Brennspiritus zubereiteten Schnapses fest. Kuropatwa mußte in ein Krankenhaus geschafft werden.

In der 11. Listopadastraße fiel die 77jährige Maria Kraj, Andrzeja 41, so unglücklich, daß sie ein Bein brach. Die Greisin wurde einem Krankenhaus zugeführt.

19jähriger durchschneidet sich die Pulsadern.

Der 19jährige Antoni Pietruszewski, Wonsastr. 15, durchschnitt sich als er allein zu Hause war, die Pulsadern an den Händen. Die Tat wurde rechtzeitig bemerkt. Man rief die Rettungsbereitschaft, die dem lebensmüden Burschen Hilfe erwies.

Auf dem Autobusbahnhof in der Lutomierskastraße trank der Herszt Taube, wohnhaft Legionow 42, in selbstmörderischer Absicht Gift. Er wurde in ein Krankenhaus geschafft.

Die Untersuchung gegen Filipowski zieht weite Kreise

Wie berichtet, wurde vor einigen Wochen der Besitzer des Versteigerungssaales im Hause Andrzejastraße 1, Michal Filipowski, wegen verschiedener Schiebungen zum Schaden zahlreicher Personen, die ihm Sachen zum Verkauf anvertrauten, verhaftet. Vor kurzem forderte die Untersuchungsbehörde alle Personen, die von Filipowski geschädigt wurden auf, ihre Ansprüche anzumelden. Im Laufe der Untersuchung kamen die Behörden auch Mißbräuchen zum Schaden des Staatsschatzes auf die Spur. Es stellte sich heraus, daß Filipowski bei Durchführung einer Schätzung seines Vermögens den Kontrollbeamten fiktive Aufträge vorlegte. Auf diese Weise wurden zahlreiche Gegenstände, die ihm gehörten, als anderen Personen gehörend eingetragen, so daß Filipowski auf diese Weise weniger Steuern zahlte. Nachdem diese Schiebungen festgestellt wurden, wird jetzt eine eingehende Prüfung der Tätigkeit Filipowskis geführt.

Nun kommt auch Kipianis Frau auf die Anklagebank.

Der durch zahlreiche Prozesse bekanntgewordene gerissene Betrüger Mikolaj Kipiani hatte, wie berichtet, als er aus dem Gefängnis Erholungsurlaub erhielt, neue Betrügereien begangen. U. a. verkaufte er ein Haus, wobei er die Gläubiger, deren Guthaben hypothekarisch sichergestellt waren, überging, die dadurch geschädigt wurden. Da sich herausstellte, daß von der Schiebung auch Kipianis Frau wußte, ist jetzt auch gegen sie ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Ein jugendlicher Taschendieb.

Auf dem Reymont-Platz wurde der 12jährige Jan Kowalski, wohnhaft Zaglobastraße 31 in Chojny, beim Taschendiebstahl festgenommen. Der Bursche wurde schon einmal bei einer solchen Tat ertappt und brachte im Besserungshaus zu. Er wird jetzt als rückfälliger Dieb vor das Jugendgericht gestellt werden.

Diebstähle.

Waclaw Szczepanski, Nawrot 59, meldete der Polizei, in seine Wohnung sei ein unbekannter Mann gekommen, der nach dem Hauswärter fragte. Dabei stahl der Unbekannte eine Taschenuhr im Wert von 75 Zloty. — Der Cywia Rozencwajg, Dolna 32, wurden aus der Wohnung verschiedene Sachen gestohlen. Sie verdächtigt des Diebstahls ihre Schwester Sura und den Herszt Szulman, Zydowska 19.

Morgen Ergänzungsaushebung.

Morgen, Donnerstag, amtiert im Lokal Kosciuszko-Allee 19 die Ergänzungsaushebungskommission des Kreisergänzungskommandos Lodz-Stadt II. Einzufinden haben sich die Männer des Jahrganges 1917 und älterer Jahrgänge aus dem Bereiche der Polizeikommissariate 1 4 6 7 10 13 und 14, die noch vor keiner Aushebungskommission gestanden oder sonst kein geregeltes Militärverhältnis haben. Alle betreffenden Personen haben eine schriftliche Aufforderung der Stadtstarostei erhalten.

Ein Straßenbahnwagen entgleist.

An der Ecke Petrikauer und Glownastraße sprang gestern ein Straßenbahnwagen der Linie 17 aus den Schienen. Der Straßenbahnwagenverkehr wurde dadurch eine halbe Stunde unterbrochen.

Ein Ehe„idyll".

Im Hause Czarnieckistraße 15 wurde die hier wohnhafte 28jährige Tekla Ruminska von ihrem Mann so arg verprügelt, daß zu ihr die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte. Der Mann kam betrunken nach Hause. Die Frau machte ihm deswegen Vorwürfe. Sie begnügte sich aber nicht mit Worten, sondern schlug auf den Mann mit dem Feuerhaken ein. Dieser ließ sich das nicht gefallen, sondern entriß der Frau den Feuerhaken und schlug auf sie ein.

Zum zweitenmal verprügelt.

Der 55jährige Franciszek Zaborowski, wohnhaft Przendzalniana 107, wurde in der Nacht zu Montag in der Emilienstraße verprügelt. Gestern nacht wollte er für die erlittene Niederlage Rache nehmen und begann in der Przendzalnianastraße eine Schlägerei. Doch war sein Gegner auch diesmal stärker als er und richtete den angriffslustigen Zaborowski übel zu. Die Rettungsbereitschaft mußte ihm zum zweitenmal Hilfe erweisen.

Zwischen Jakob Kaufmann, Limanowskistraße 22, und Jakob Bornstein, Zawadzka 32, kam es zu einer Schlägerei, wobei der letztere übel zugerichtet wurde. — Im Hause Obywatelska 66 wurde die Leokadia Tomiak von ihrer verheirateten Schwester Zofia Majewska arg verprügelt, so daß zu ihr die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte.

Nachspiel des Umzuges am 1. Mai

Drei Personen wegen Ausbringung von Rufen gegen die Armee verurteilt.

Während des am 1. Mai d. J. stattgefundenen Umzuges der PPS wurden von Teilnehmern des Umzuges verschiedene Ausrufe ausgebracht. Dabei fielen den den Zug begleitenden Polizeibeamten drei Männer auf, die gegen die polnische gerichtete Ausrufe, wie „Fort mit der polnischen Armee", „Fort mit den polnischen Uniformen" usw. ausbrachten. Die Rufer wurden aus dem Zug herausgeholt und festgenommen. Sie stellten sich als Ignacy Osinski, Jakob Speltor und Erwin Illner heraus. Gestern hatten sie sich vor dem Lodzer Stadtgericht zu verantworten. Die Angeklagten bestritten, die ihnen zur Last gelegten Ausrufe ausgebracht zu haben. Sie seien nicht Mitglieder der PPS, sondern hätten nur als Anhänger dieser Partei am Umzug teilgenommen. Das Gericht fand aber alle drei schuldig und verurteilte sie zu je 10 Monaten Gefängnis. Speltor, der lungenkrank ist, befindet sich auf freiem Fuß, während die zwei anderen Verurteilten schon seit Beginn der Untersuchung im Gefängnis zubringen.

Bestrafte Hehler.

In der Nacht zum 5. Juli wurden drei Sack Tischlerleim gestohlen. Das Diebesgut wurde bei dem Kaufmann Jakob Rozenblum gefunden. Er wurde wegen Hehlerei zur Verantwortung gezogen. Gestern verurteilte das Stadtgericht Rozenblum wegen Hehlerei zu 8 Monaten Gefängnis.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Sadowska-Dancer, Zgierskastraße 63; W. Groszkowski, 11. Listopada 15; T. Karlin, Pilsudskiego 54; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Chondzynski, Petrikauer Straße 165; E. Müller, Petrikauer 46; G. Antoniewicz, Pabianicka 56; J. Uniszowski, Dombrowska 24 a.

Kinderraub — kein Märchen

Vor 11 Jahren in Ungarn von Zigeunern geraubtes Geschwisterpaar wiedergefunden

Aus dem Zigeunerlager geflüchtet — Eine Narbe als Kennzeichen

Im Jahre 1927 verschwanden in Balaton in Ungarn dem aus Polen stammenden Ehepaar Zygmunt und Amelia Nowak die beiden Kinder Zygmunt, 7 Jahre alt, und Gizela 4 Jahre alt. Die Nachforschungen blieben damals ergebnislos und die Mutter der Kinder nahm sich den Verlust ihrer Lieblinge so zu Herzen, daß sie ein halbes Jahr darauf starb, während ihr Mann wieder nach Polen zurückzog und sich in Petrikau an der Nowy Swiatstraße 12 niederließ.

Die Kinder waren damals von Zigeunern geraubt worden, die mit ihnen von Balaton nach Mako und von dort nach Jugoslawien zogen. 1936 zogen diese Zigeuner nach Polen. Hier wohnten sie zunächst in Wolhynien, darauf in der Kielcer und endlich in der Petrikauer Gegend. Im Oktober 1937 schlugen die Zigeuner ihre Zelte in der Nähe von Tomaschow auf. Die beiden Nowakschen Kinder, die inzwischen schon herangewachsen waren, fühlten sich dort nicht sonderlich wohl und beschlossen, obzwar sie schon die Sprache und Gewohnheiten ihrer Umgebung angenommen hatten, aus dem Zigeunerlager zu flüchten. In der Nacht zum 15. Juni d. J. verließen die 15jährige Gizela und der 13jährige Zygmunt Nowak das Lager der Zigeuner und bettelten sich bis Warschau durch. Da sie dort kein Obdach oder Beschäftigung fanden, zogen sie nach Lodz, wurden aber in Brzeziny am 23. Juni gegen 8 Uhr abends von der Polizei angehalten. Da sie das Polnische nur mangelhaft beherrschten, fiel ihnen eine Verständigung schwer. Sie erklärten nur aus Ungarn zu stammen und ihre Eltern nicht zu kennen. Sie wiesen auch Geburtsscheine vor, die in Balaton in ungarischer Sprache ausgestellt waren. Die Polizei setzte sich mit der Polizei in Ungarn in Verbindung und erfuhr, daß in Balaton 1927 zwei Kinder verschwunden waren, deren Vater später nach Polen übersiedelte. Auf Grund dessen wurde nun weitergeforscht und in Erfahrung gebracht, daß der Vater in Petrikau wohnt, der auch von der Auffindung der Kinder in Kenntnis gesetzt wurde.

Vorgestern kam nun Zygmunt Nowak aus Petrikau nach Lodz und begab sich in die Besserungsanstalt für Jugendliche, wohin man die beiden Kinder gebracht hatte. Es erfolgte eine Gegenüberstellung. Der Vater konnte die Kinder jedoch nicht als die seinen erkennen, bis er sich plötzlich auf Befragen erinnerte, daß Gizela als 2jähriges Kind mit kochender Brühe verbrüht worden war und auf der rechten Schulter eine Narbe behalten hatte, die nun auch über die Wiedererkennung entschied. Die Freude des Vaters, der seine Kinder nach 11 Jahren wiederfand, ist nicht zu beschreiben. Gestern haben alle drei Lodz wieder verlassen. Zur Aufklärung des Falles hat die weibliche Polizei in Lodz wesentlich beigetragen. (p)

Statt 30 Tropfen — die Arznei auf einmal eingenommen

Im Dorf Wola Wenzykowa, Gemeinde Sendziejewice, Kreis Lask, erkrankte die 60jährige Michalina Konorowska. Sie ging zum Arzt, der ihr Arznei verschrieb, von welcher sie 20 bis 30 Tropfen auf einmal nehmen sollte. Die Frau wollte aber ganz schnell gesund werden und trank die ganze Arznei auf einmal. Nach dieser Pferdekur schlief die Frau ein und wachte am nächsten Morgen nicht mehr auf. Von dem Todesfall wurde die Behörde verständigt.

Mutter und Tochter vom Blitz getroffen

Während des vorgestrigen Gewitters schlug der Blitz in Sieradz in das Wohnhaus des Jan Krol. Die in der Küche befindliche Frau des Besitzers, die 45jährige Wladyslawa Krol und deren 19jährige Tochter Veronika wurden vom Blitz getroffen und schwer verletzt. Der Blitz schlug in den Kochherd und riß diesen auseinander. Feuer entstand nicht. Die beiden Frauen wurden in ernstem Zustand in das Krankenhaus geschafft.

Wielun. Zwei Schmuggler festgenommen. In der Nähe der deutsch-polnischen Grenze in der Gemeinde Rudniki, Kreis Wielun, stießen Grenzbeamte nachts auf zwei Männer, als sie mit großen Paketen über die Grenze nach Polen kamen. Beim Anblick der Beamten flüchteten die Männer, wobei sie den nahen Wald erreichen wollten. Die Beamten drohten, zu schießen, was die Flüchtenden veranlaßte, stehenzubleiben. Sie erwiesen sich als Josef Glomb und Ignacy Bednarski, beide bekannte Schmuggler aus Klobuck. In den Paketen hatten sie eine große Menge Rasiermesser, Scheren, Feuerzeuge und chirurgische Instrumente im Werte von über 6000 Zloty. Das Schmuggelgut wurde beschlagnahmt und die Schmuggler ins Haftlokal abgeführt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Am Mittwoch, dem 27. Juli, um 7.30 Uhr abends findet eine Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner von Lodz-Zentrum statt. Zur Behandlung kommen wichtige Punkte, daher ist pünktliches und zahlreiches Erscheinen Pflicht.

Bielitz-Biala u. Umgebung

Ordensregen im Bielitzer Magistrat

80 Beamte ausgezeichnet.

Dieser Tage wurden etwa 80 Beamte des Bielitzer Bürgermeisteramtes, darunter auch zahlreiche Pensionisten, ein Anerkennungsdiplom für treue Dienste zum Wohle des Staates ausgehändigt. Das Diplom ist vom Vizewojewoden Saloni gezeichnet und berechtigt zum Erwerb der bronzenen Medaille. Zahlreiche Beamte dürften im Oktober d. J. ein weiteres Diplom erhalten, das sie zum Erwerb der silbernen Verdienstmedaille berechtigen wird.

Warum halten nicht alle Züge in der Bahnstation Biala-Lipnik?

Bekanntlich wurde die Bahnstation Biala-Lipnik von den Eisenbahnbehörden als Touristenstation bezeichnet und werden ermäßigte Touristenfahrkarten, zwar nicht nach Bielitz, aber nach Biala-Lipnik, ausgegeben. Und trotzdem können bei manchen Zügen die Touristen, die bis zu dieser Station ihre Fahrkarten gelöst haben, dort nicht aussteigen, weil nicht alle Züge dort anhalten. An Sonn- und Feiertagen verkehrt ein Zug auf der Strecke Bielitz—Zywiec (Abfahrt von Bielitz um 10,19 Uhr) erst um 13,57 Uhr, der jedoch in Biala—Lipnik nicht anhält und die von Kattowitz mit Fahrkarten nach dieser Station versehenen Touristen können dort nicht aussteigen. Sie sind gezwungen, von Bielitz aus entweder zu Fuß den Weg in die Berge zu unternehmen oder andere Verkehrsmittel wie Autobus zu benützen, was mit Kosten verbunden ist und die Preisbegünstigung der Bahn gegenstandslos macht, denn der nächste Zug, der in Biala—Lipnik anhält, geht erst um 15,23 Uhr, also um zwei Stunden später, von Bielitz ab. Aber nicht nur die fremden Touristen, sondern auch die Bielitzer und Bialaer Ausflügler, die in der Gegend von Biala—Lipnik wohnen und die gerne einen kleinen Nachmittagsausflug in der Richtung nach Wilkowice machen möchten, sind durch das Nichtanhalten des um 13,57 Uhr von Bielitz abgehenden Zuges dieser Möglichkeit beraubt, da die Abfahrtzeit des nächsten Zuges viel zu spät angesetzt ist. Unserer Meinung nach, wäre der Verkehr auf der Bahn gar nicht behindert, wenn dieser in Biala—Lipnik durchfahrende Zug auch hier zumindest einen bedingten Aufenthalt nehmen möchte. Wir bringen diesen Wunsch der Staatsbahndirektion in Krakau zur Kenntnis.

Autobusverkehr nach Porombka und Miedzybrodzie.

Das Autobusunternehmen Fr. Oelschläger in Bielitz unterhält nach Porombka und Miendzybrodzie eine regelmäßige Autobusverbindung. Die Abfahrt von Bielitz bezw. Biala erfolgt an Wochentagen um 7,30 und 13,20 Uhr, an Sonn- und Feiertagen bei schönem Wetter 7,30, 9,00, 13,30 und 16 Uhr, bei Regenwetter nur um 7,30 und um 13,30 Uhr. Die angeführten Autobusverbindungen ermöglichen auch älteren Personen den Besuch der Talsperre und Wanderungen auf den Josefsberg.

Einen Finger abgerissen.

Der 27jährige Alois Lorenz aus Bistrai, beschäftigt in der Tuchfabrik Brüll in Nikelsdorf, erlitt einen Betriebsunfall. Ihm wurde ein Finger abgerissen, so daß er von der Bialaer Rettungsabteilung in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Oberschlesien

Wieder eine Minderheitsschule geschlossen

Die Eltern von 40 deutschen Volksschülern der Minderheitsschulklassen in Michalkowitz erhielten die amtliche Mitteilung, daß die deutschen Volksschulklassen nach den Ferien als polnische Schulklassen eingerichtet werden, da die Schülerzahl in den polnischen Klassen auf die gesetzliche Normalzahl zurückgeführt werden muß. Den deutschen Erziehungsberechtigten wurde anheimgestellt, ihre Kinder den deutschen Schulen in Siemianowitz oder Chorzow zuzuführen. Der Michalkowitzer Elternverein hat eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, um zu dieser Maßnahme Stellung zu nehmen Zu erinnern ist, daß am Ende des vergangenen Jahres die Minderheitenschule in Zalenze geschlossen worden ist.

Betriebseinschränkung

Bei der Bismarckhütte (Bathoryhütte) macht sich ein überraschender Auftragsmangel im Rohrwalzwerk bemerkbar. Wegen des Auftragsmangels wollte die Hüttenverwaltung 350 Arbeiter zwangsweise beurlauben. Der Betriebsrat hat jedoch durch eine Vorsprache beim Vorsitzenden der Interessengemeinschaft Ing. Kowalski erreicht, daß kein Zwangsurlaub für die ständig beschäftigten Hüttenleute eingeführt, sondern daß dafür Leute der Unternehmer entlassen werden. Die freigewordenen Arbeitsplätze sollen Hüttenleute übernehmen.

Folgenschwere Verkehrsunfälle

Beim Ueberschreiten der Straßenbiegung an der Ecke Loslauer- und Ratiborerstraße wurde Sonntag abends in Rybnik der 36jährige Arbeiter Franz Draga von dem Beiwagen eines Motorradfahrers aus Kutno erfaßt und gegen eine Hauswand geschleudert. Dabei erlitt Draga einen schweren Schädelbruch und außerdem wurden ihm beide Beine gebrochen. In hoffnungslosem Zustand lieferte man den Bedauernswerten in das Juliuskrankenhaus ein. Der Motorradfahrer erlitt nur leichtere Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein Lastkraftwagen der Brauerei Okocim, der am Freitag den Privatweg neben der Oheimgrube in Brynow entlangfuhr, geriet plötzlich der Motor infolge Kurzschlusses in Brand, und gleich darauf loderten Stichflammen aus dem Vorderteil des Wagens heraus. Der Wagenlenker Albert Berger aus Kattowitz (Wasserstraße 11) konnte sich im letzten Augenblick durch einen kühnen Sprung aus dem Führersitz vor schweren Brandwunden oder gar dem Tode retten. Die herbeigerufene Feuerwehr der nahen Oheimgrube löschte den Autobrand.

Zur Besserung des Bahnverkehrs.

Wie berichtet wird, beabsichtigt die Eisenbahndirektion die alte Eisenbahnstrecke Siemianowitz—Schoppinitz wieder dem Personenverkehr zugänglich zu machen und den Betrieb im Winterhalbjahr aufzunehmen. Vorläufig verkehren bereits Güterzüge auf dieser Strecke.

Selbstmord eines Bergmannes

Der 21jährige Hermann Wengier aus Bielschowitz warf sich auf die Bahnstrecke zwischen Bielschowitz und Antonienhütte vor einen anfahrenden Personenzug. Der Maschinist des Zuges hatte davon nichts gemerkt. Erst auf demnächsten Bahnhof sah man an Blut und Fleischstücken am Vorderteil der Lokomotive, daß der Zug jemanden überfahren haben mußte. Streckenwärter gingen darauf den Bahndamm ab und fanden schließlich den gräßlich verstümmelten Körper des Selbstmörders auf. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, konnte bisher nicht festgestellt werden. Er war auf Valentin-Wawele-Grube in Ruda beschäftigt.

Eröffnung des Badehauses in Kattowitz

Nach vorgenommenen Renovierungsarbeiten w[illegible] das städtische Badehaus in Kattowitz wieder eröffn[illegible] Das Dampfbad wurde mit weißen Kacheln ausgele[illegible] und auch im Schwimmbassin und in den Wannenbäde[illegible] wurden verschiedene Erneuerungen vorgenommen. [illegible] Schwimmbad ist für Frauen täglich von 9 bis 11 U[illegible] und 14 bis 16 Uhr und für Männer von 11 bis 14 u[illegible] 16 bis 19 Uhr geöffnet. Die Wannen- und Brausebäde[illegible] können durchgehend von 9 bis 19 Uhr, und an Som[illegible] abenden schon von 7 Uhr ab benutzt werden. Das Dam[illegible] bad ist zur gleichen Zeit geöffnet.

Eingestellte Autobusverbindung.

Die Bielitzer Autobusgesellschaft hatte vor einige[illegible] Zeit probeweise ein Autobuspaar ab Bielitz nach Katt[illegible] witz um 13,45 Uhr und ab Kattowitz nach Bielitz u[illegible] 17,45 Uhr neu eingelegt. Der Autobus verkehrte vo[illegible] Nikolai nach Bielitz über Pleß um 18,17 Uhr. Die Au[illegible] tobusse waren aber sehr schlecht besetzt, so daß der Ver[illegible] kehr ab Montag wieder eingestellt wird.

Kohlendieb angeschossen.

Am Sonntagmorgen versuchten mehrere Diebe vo[illegible] einem Güterwagen am Bahnhof in Bismarckhütte Koh[illegible] len zu stehlen. Als ein Bahnwächter hinzukam, bewar[illegible] fen ihn die Diebe mit Steinen. Der Bahnwächter ga[illegible] einen Schuß aus seinem Dienstgewehr auf die Diebe ab[illegible] wobei er einen von ihnen so schwer traf, daß er ins Krankenhaus geschafft und sofort operiert werden mußte.

Dem Tode entronnen.

In einem Teich bei Morgenroth gingen am Sonn[illegible] abendmittag beim Baden der 13jährige Wilhelm Stan[illegible] czyk und der 14jährige Johann Gawenda plötzlich unter. Die beiden Knaben wären sicherlich ertrunken, hätten ihnen nicht zwei andere Badende, der 20jährige Johann Pospiech und der 21jährige Alfred Gregorczyk aus Li[illegible] pine,, Hilfe geleistet. Es gelang ihnen, die schon bewußt losen Knaben ans Ufer zu ziehen und durch Wiederbele bungsversuche zu sich zu bringen. Sie waren jedoch s[illegible] entkräftet, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Ein rascher Tod.

Auf dem Heimweg vom Dienst brach am Sonnabend in Birkenhain der 42jährige Eisenbahner Viktor Wi[illegible] aus Brzozowitz-Kamin leblos zusammen. Die Todes urfache konnte bisher nicht festgestellt werden.

Sport

Die Elf der Jugoslavia.

Die Leitung des Fußballklubs Jugoslavia hat ihr Mannschaft bekanntgegeben, die in Polen spielen wird Die Aufstellung lautet: Spasis, Lukic, Andjelkovic, Di mitrjevic, Atankovic, Brasic, Radanovic, Djokic, Savic Berlic, Petrivic, Rakar, Zecevic. Die Mehrzahl dieser Spieler hat wiederholt die jugoslawischen Farben be[illegible] Länderspielen vertreten.

Das Pokalspiel Lodz — Lemberg in Lemberg.

Gestern erhielt der Lodzer Fußballverband die offi zielle Mitteilung, daß das Halbfinalspiel um den Pokal des Staatspräsidenten zwischen den Repräsentationen von Lodz und Lemberg am 7. August in Lemberg zum Austrag kommt. Die Repräsentation von Lodz für dieses Spiel wird vom Verbandskapitän in der kommenden Woche aufgestellt werden. Sie wird mit der Mannschaft die unlängst gegen Pommerellen einen Sieg davontrug fast identisch sein.

Stafettenläufe und Zehnkampf

Am Sonnabend und Sonntag kommen auf dem städtischen Sportplatz in Kalisch die Stafettenläufe sowie die Zehnkampfmeisterschaft des Lodzer Bezirks zum Austrag. Für die Veranstaltung der Wettbewerbe zeichnet der Unterbezirk Kalisch beim Lodzer leichtathletischen Bezirksverband.

Die Wasserballmeisterschaft des Lodzer Bezirks.

Um die Bezirksmeisterschaft von Lodz im Wasserball werden in diesem Jahre die Mannschaften des LKS und der Zgierzer Boruta kämpfen. Beide Mannschaften wer den gegeneinander zwei Spiele austragen und der Sie ger wird dann an den Spielen um den Aufstieg in die Landesliga teilnehmen. Das erste Spiel zwischen LKS und Boruta findet Sonnabend um 18 Uhr im Bassin des LKS statt.